

STANDPUNKT

Was wir wirklich brauchen?



Von Michael Schwegler

Wenn die ersten Lichterketten aufgehängt werden und der Duft von Weihnachtsguezli durch die Strassen zieht, beginnt sie – die Zeit der Wünsche. Doch während Schaufenster mit Geschenken gefüllt sind und Online-Shops mit Angeboten locken, stellt sich eine zentrale Frage: Was brauchen wir wirklich? Die Wirtschaft nennt es «Bedürfnisse». Ein Begriff, der simpel klingt, aber unser Handeln rund um Weihnachten stärker beeinflusst, als wir denken. Gerade in dieser Zeit müssen wir uns aktiv gegen den Einfluss von Werbung und Konsumdruck wehren, um nicht in einen Rausch des belanglosen Kaufens zu geraten. Weihnachten ist die Zeit des Schenkens und der Freude und das geht auch ohne grossen monetären Aufwand.

Liebe Leserin, lieber Leser, nehmen Sie sich Zeit. Besonders in einer Phase, in der sich die Welt schrecklich schnell dreht und es manchmal schwerfällt, den Überblick zu behalten. Wenn es draussen wieder kälter wird, suchen wir Wärme, ein sicheres Zuhause, Gemeinschaft und Geborgenheit. Für viele gehören gerade Weihnachten und der Jahreswechsel zu den emotionalsten Momenten im Jahr. Es geht dabei weniger um Dinge und mehr um Menschen. Gleichzeitig explodieren die Angebote für Wahlbedürfnisse und damit die Reizflut: Werbung, Social Media und Rabattaktionen wecken Wünsche, die oft gar nicht aus uns selbst kommen: das neue Smartphone, eine Designercouch oder ein Parfüm von Armani oder CR7. Elektronische Gadgets, die das Leben angenehmer machen aber nicht lebensnotwendig sind. Interessant ist, dass in dieser Zeit zwar viele individuelle Bedürfnisse angesprochen werden – etwa der Wunsch nach Ruhe und Erholung zum Jahresende. Häufig zeigt sich jedoch, dass diese individuellen Wünsche auch ein gemeinsames Element haben: Sie werden zu einem Kollektivbedürfnis, das in gemeinsamen Aktivitäten wie Advents-Lichterwegen oder Schneewanderungen in den Bergen ausgelebt wird.

Weihnachten bleibt ein Fest der Gefühle und der Gegensätze. Viele möchten schenken und Freude verbreiten. Andere sehen sich nach Ruhe. Wieder andere stehen unter Druck, weil Erwartungen hoch und Budgets knapp sind. Vielleicht ist genau jetzt der richtige Moment, sich zu fragen: *Was brauche ich wirklich? Und was tut mir eigentlich gut?* Denn Bedürfnisse sind nicht fix. Sie verändern sich mit uns: mit unserem Alter, unserer Lebenslage, unseren Erfahrungen. Und manchmal zeigt uns die stillste Zeit des Jahres, dass das, was wir wirklich brauchen, gar nicht unter dem Weihnachtsbaum liegt.

Erfolgsmodel Sprachtausch

Für mehr Motivation im Französischunterricht

Der Kanton Zug hat den Sprachtausch zwischen Zuger und Westschweizer Schulklassen in den letzten fünf Jahren systematisch gestärkt. Institutionalisierte Schulpartnerschaften bilden heute die Grundlagen, um den Austausch dauerhaft im Französischunterricht zu verankern.

«Dank kantonalen Anschubfinanzierung wurden stabile Strukturen geschaffen, damit Austausch zu einem festen Bestandteil unserer Schulen wird.», bilanziert Bildungsdirektor Stephan Schleiss, fünf Jahre nach Start des Programms Zug+ «Förderung Sprachtausch an den gemeindlichen Schulen». Eine solide Basis durch Schulpartnerschaften und Netzwerkpersonen Vor Projektbeginn verfügten nur drei der elf Zuger Schulgemeinden über eine institutionalisierte Partnerschaft mit einer Westschweizer Schule, nun sind es zehn. Bei der elften Gemeinde laufen die Abklärungen noch. Seit 2022 übernimmt in jeder Gemeinde sowohl auf der Primar- wie auf der Oberstufe je eine Lehrperson die Rolle der austauschverantwortlichen Netzwerkperson. Dank dieser Strukturen und der Unterstützung durch die kantonale Austauschverantwortliche an der PH Zug, Sylvia Nadig, konnten die Austauschaktivitäten an den Zuger Schulen wesentlich gesteigert werden. Zudem hat der Kanton Zug in den vergangenen Jahren umfassendes Know-how im Bereich Sprachtausch aufgebaut, das er schweizweit zugänglich macht, unter anderem mit seiner Ausstellung «Fabrique des échanges – Austauschfabrik» während der diesjährigen nationalen Austauschwoche in Fri-



Bildungsdirektor Stephan Schleiss dankt der leitenden kantonalen Austauschverantwortlichen Sylvia Nadig für den erfolgreichen Abschluss des Programms Zug+.

Foto: zvg

bourg sowie an zehn Pädagogischen Hochschulen.

Sprachtausch soll ein Schwerpunkt bleiben

Erst durch authentische Kontakte können Kinder und Jugendliche die Bedeutung des Französischlernens erleben. Begegnungen mit Gleichaltrigen aus der Westschweiz schaffen einen direkten Bezug und erhöhen die Motivation nachhaltig. Ein Zuger Primarschüler brachte es auf den Punkt: «Jetzt ist Franz keine tote Sprache mehr, die nur im Schulbuch existiert.» Kanton und Gemeinden wollen diesen Weg konsequent weitergehen und die entstandene Dynamik nutzen, um den Austausch als festen Bestandteil der schulischen Bildung zu

verankern. Zur Sicherung der entstandenen Austauschkultur plant der Kanton, weiterhin die Arbeit der kantonalen Austauschverantwortli-

chen zu finanzieren. Die Gemeinden entscheiden über die weitere Finanzierung der austauschverantwortlichen Netzwerkpersonen. RED

Über das Programm Zug+ «Förderung Sprachtausch»

Das Programm Zug+ «Förderung Sprachtausch an den gemeindlichen Schulen» startete 2021 und findet Ende 2025 einen erfolgreichen Projektabschluss. Es hat zum Ziel, dass mindestens die Hälfte aller Zuger Schülerinnen und Schüler während der obligatorischen Schulzeit einen Austausch mit Ortsverschiebung erlebt. In der externen Evaluation gegen Ende des

Programms gaben rund 40 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klassen an, eine persönliche Begegnung mit französischsprachigen Gleichaltrigen erlebt zu haben. Der Kanton Zug konnte mit Zug+ den Sprachtausch effektiv fördern und in den gemeindlichen Schulen nachhaltig verankern. Das Projekt geht nun in den Regelbetrieb über.

Zug 94 gibt eine 3:0-Führung aus der Hand gegen den FC Schötz

Nach einer deutlichen 3:0-Führung kassierte Zug 94 in der 1. Liga gegen den FC Schötz noch den Ausgleich. Das Spiel endete 3:3 und sorgt bei den Zuger Fans für Enttäuschung, während die Gäste für ihre Aufholjagd belohnt wurden.

Die Partie begann zunächst ausgeglichen, beide Teams tasteten sich vorsichtig ab. In der 18. Minute brachte ein energischer Vorstoss über die linke Seite Gustavo Campello in Position, und der Angreifer verwandelte präzise zum 1:0 für die Gastgeber. Zug bestimmte fortan das Spielgeschehen, agierte entschlossen und setzte auf kontrollierte Ballbesitzphasen. Trotz der Überlegenheit konnten zunächst keine weiteren klaren Chancen verwertet werden. Kurz vor der Halbzeit erhöhte Diego Martin nach einem schnellen Angriff auf 2:0. Die Zuger wirkten sicher, das Spiel im Griff zu haben, und gingen mit einer komfortablen Führung in die Pause. Die Zuschauer auf der Herti Allmend sahen ein überlegtes Heimteam, das sowohl in der Defensive stabil stand als auch immer wieder gefährliche Konter setzte.

Aufholjagd von Schötz

Nach Wiederanpfiff legte Campello in der 52. Minute mit dem 3:0 nach – alles deutete auf einen klaren Sieg



Der jubelnde Torschütze zum 2:0 für Zug 94 – Diego Martin.

Foto: Esposito Fotoart

hin. Doch die Zuger Mannschaft verlor nach diesem Tor zunehmend die Kontrolle. Schötz erhöhte das Tempo, nutzte Lücken in der Abwehr und zeigte plötzlich eine deutlich zielstrebigere Offensivleistung. In der

60. Minute gelang Loris Vernocchi der Anschlusstreffer zum 3:1, sieben Minuten später verkürzte Presley Pululu auf 3:2. Die Heimelf geriet zunehmend unter Druck, während die Gäste nun das Spiel domi-

nieren. Zug versuchte, die Defensive zu stabilisieren, kam aber kaum noch zu gefährlichen Angriffen. Die Schlussphase war von einer hohen Intensität geprägt, beide Teams kämpften um jeden Ball. In der 91. Minute erzielte Sead Selishta schließlich den Ausgleich zum 3:3. Das Spiel, das nach der ersten Stunde nahezu entschieden schien, endete damit in einem dramatischen Remis. Die Zuschauer erlebten eine Achterbahn der Emotionen – von sicher geglaubter Freude über die Heimführung bis hin zu Enttäuschung nach dem späten Gegentor.

Ausblick – Mittwoch 3. Dezember

Trotz der Enttäuschung zeigt die Partie einmal mehr, wie schnell ein Vorsprung im Fussball verspielt werden kann. Für Zug 94 gilt es nun, die Konzentration auf das anstehende Cupspiel gegen den FC Luzern zu richten und die Lehren aus der Aufholjagd mitzunehmen. Mit dem Duell gegen den Vertreter aus der Super League steht in der Herti Allmend ein absolutes Saisonhighlight bevor. Am Mittwoch, 3. Dezember, darf sich die erste Mannschaft von Zug 94 vor grossem Publikum noch einmal feiern lassen. Das Spiel gegen den FC Luzern ist der perfekte Abschluss einer starken Saison, in der das Team aus Zug den Aufstieg in die erste Liga feierte und dort seine Klasse bereits eindrucksvoll unter Beweis stellte. MS